

"Sira, nous vous prions tres respectueusement de  
l'outrage le camp". Signé. Le peuple. Damit ist die Gefährdung  
erleidet."

Ein anderer Mal, es war gerade mit England nicht sehr einig,  
brauchte er folgenden Vergleich: "Sine Illiam" mit  
England ist wie die Verbindung zwischen dem Meer und  
dem Meer. Nur leider wird bei England immer der  
andere geritten." Auch mit den Amerikanern verkehrt er  
gerne in ihrer eigenen Welt. Er ist in solchen Fällen viel mehr  
Dankes als die Dantes selbst, so daß diese, die sich eines  
stärker ganz anders vorstellen, zuweilen unangenehm Be-  
rührt sind.

Nach diesen anekdotischen Zügen kommt ein etwas mehr  
geschlossenes Urteil, aber das sich die Dantes selbst  
ihre Meinung bilden mögen. Es ist aus dem Munde  
eines Franzosen mehr als genug: "Der Kaiser ist populär,  
heißt es da, nicht durch sich selbst, sondern durch die Fern-  
wirkung, die von seiner Umgebung ausgeht. Sein Namen ist  
ein leiserer Ausdruck für die Freiheit, seine Gebärden  
beginnen heilig, werden dann plötzlich wie durch den  
Zwang militärischer Gewohnheit gehemmt. Wenn der Kaiser  
spricht, kann man sich nicht gegen die Uebersetzung wehren, daß  
alles herausragt, was er denkt. Man erweitert diese  
Uebersetzung bald zu dem Eindruck, daß er besonders an das denkt,  
was seinem Gesprächsgenossen angenehm ist."

Dieses Verhalten und Eröberung richtet sich nicht nur auf  
die Personen, es gilt auch Ideen, Künsten, Wissenschaften. Das Be-  
dürfnis nach Universalität führt ganz folgerichtig zu einer  
Welt universellerer Kotterei. Würde der Kaiser  
in Frankreich regieren, er wäre Mitglied der fünf  
Akademien, und die Kaiser der Institute würde seine  
Krone sein. Nur vergeblich ließe er sie tragen. Er ist  
nicht widerprüchlich, wie man sagt. Er hat nur zwei hinter-  
einander verschiedene, aber immer aufrichtige An-  
sichten. Weil sie so schnell wechseln, kann man den Willern dieses  
Meinungslineomatographen nicht mit Verständnis folgen."

### Kamarilla.

Wir haben gestern einen Artikel der "Deutsch. Tagesztg."  
erhalten, der ziemlich deutlich auf die Tätigkeit einer neuen  
Hofkamarilla anspielt. Mehrfache Ausführungen kann  
man seit zwei Tagen auch in anderen Blättern lesen, die  
dem Fürsten Wilow mehr oder weniger nahe stehen.  
So hat der nationalliberale "Samburgische Korrespondent"  
auf das Treiben der "gewissenlosen Schranzen  
und zynischen Interessensjäger" hingewiesen, und die  
"Königliche Zeitung" hat diesen Artikel unter der  
Ueberschrift "Eine Gefahr für Kaiser und Volk"  
abgenommen. Jetzt verbreitet sich auch die "National-  
Zeitung" eine Zuschrift, die sie "von besonderer Seite"  
erhalten hat, und die sich gleichfalls mit der neuen  
Kamarilla beschäftigt. Die Eingangssätze dieser Zuschrift  
lauten:

"Von gewissen Seiten wird neuerdings die Ansicht zu ver-  
breiten versucht, daß jener Kaiser und Kaiser seit unau-  
gänglichbare Meinung vor sich beherrschen befinden.  
Eine sogenannte Kamarilla sei am Werke, dem Kaiser  
zu führen. Wenn auch Fürst Wilow fernsteht über das Wesen  
einer Hofkamarilla sich dahin verhalten ließe, berichte fremd-  
ländische Gewächse könnten an einem preussischen Hofe nicht recht  
gedeihen, während Fürst Bismarck in der Beziehung seit  
bis an sein Lebensende hitzige Kämpfe mit oft unangenehmen,  
nur lächerliche Resultate erzielte, so ist doch  
nicht geleugnet worden, daß auch gegenwärtig diese  
"Kleine Partei" gefährlich beim Werke ist, dem Kaiser  
aus Anlaß der bekümmerten Meistbegünstigung die Arbeit schwer  
zu machen. Indessen diese kleine Partei ist nicht mächtig  
genug um den entsprechenden Vorstoß wagen zu können. Viel-  
leicht ist auch der Begriff Partei schon zu weit gefaßt. Es handelt  
sich um eine gewisse Clique, gleichsam, wie sie ähnlich zu  
Gulenburgs Zeit bestand, nur daß ihr persönliches Inter-  
esse dem Kaiser bei weitem sein zu verhältnißmäßig annehmen ist."

Weiter wird dann gesagt: "Wiederholen wir: Es gibt  
auch und zumal gegenwärtig bei Hofe Persönlichkeiten,  
die, mit dem eigentlichen Wesen der Politik unbekannt,  
wünschsten, daß der Reichskaiser lieber schon heute  
ohne zu zögern sein Palais in der Wilhelmstraße aufge-  
be, daß jene sich des schweren Erbes der dem entsetzlichen  
Lage bewußt zu sein scheinen, aber an den wirk-  
lich maßgebenden Stellen hat denn doch eine gesunde  
realpolitische Auffassung der Verhältnisse zur Stunde  
noch die Oberhand. Kleine, vorübergehende Trü-  
bungen vermögen an dieser Sachlage nichts zu ändern."  
Wir haben schon gestern ausgeführt, daß der beste Schuß

nienand weiß, wie viele noch wandern und immer wandern  
werden, ohne daß sie jemand erkennt. Einige, die in die  
Defensivität gekommen sind, begleitet sogar das "Zeugnis  
des Wobells" oder das "Gutachten des Jugarbrenndes".

Denn gerade, wo die Werte fehlen, da stellt zurzeit  
ein Dokument sich ein. Besonders Italien ist groß in  
Waffen, unter denen wieder besonders beliebt Auszüge aus den  
italienischen Inventaren sind. In der Sammlung, von der  
ich vorher sprach, waren alle die großen Litzian und  
Mutillos auf die Weise "beglaubigt". Aber auch für neue  
deutsche Bilder werden diese Beglaubigungen immer häufiger;  
ich habe neulich eine für einen Bildnis gesehen, an dem kein  
Strich echt war. Wahrscheinlich bestellen die Händler mit  
solchen Bildern gleich: "Ein Bildnis illustrierte Mittel, Rahmen  
und Verpackung."

Eine ähnliche Rolle spielt die mündliche Versicherung, die  
bei allen Bildern hier gewöhnlich lautet: "Vobe hat es für  
echt erklärt." Wie viele falsche Stücke mögen alle die Männer  
ohne ihre Waffen verkaufen helfen, die auf diesem oder jenem  
Spezialgebiet den Ruf der Kennerhaft genießen.

Vielleicht dienen solche Aufklärungen über Art und Umfang  
des Handels mit falschen Bildern besser dazu, die Fälscher zu  
beistimmen, als die Bestrafung von ein paar Reuten, die sicher  
weder besonders schuldig noch besonders gefährlich waren.  
Der nächstliegende Schuß vor dem Dieb ist: gut zu-  
schließen. Wer seine Läre offen läßt, verdient nicht be-  
straft zu werden. Das der Dieb (übrigens in diesem  
Falle wirklich mild) bestraft wird, ist ein geringer  
Loth und gar keine Hilfe. Ausanwendung: Wiltst du  
auf dem Kunstmarkt, auf dem eine Masse falscher Ware  
fluktuiert, eine Masse, die immer noch wächst, nicht  
betrogen werden, so halte dich an einen vertrauens-  
werten Händler, dessen Garantie wirklich etwas be-  
deutet, oder laß dich von Sachverständigen beraten!  
Noch besser aber ist es, du kaufst überhaupt nicht Dinge,  
von denen du nichts verstehst, und die dir auch gar nicht  
wichtig sein können, sondern du kaufst von einem ganz  
sicheren Bild, das dir gefällt, und von dem du  
selbst weißt, was es dir wert ist! Wenn das alle tust, kann  
es keine "Diebes" mehr geben, und Gerichte und Zucht-  
häuser haben ein paar Opfer weniger.

gegen diese "Kleine Clique" und gegen alle großen und  
kleinen Kamarillen der Gegenwart und Zukunft eine wirklich  
durchgreifende Stärkung der Parlamentsrechte  
sein würde.

Die "Kreuz-Zeitung", die vor acht Tagen einen er-  
schütterlichen gegen den Fürsten Wilow gerichteten Artikel gebracht  
hatte, welcher dieselbe als ein Kamarillengeschloß bezeichnet wurde,  
wehrt sich in ihrer gestrigen politischen Wochenschau gegen  
den Verdacht, daß Drogen der "Kleinen Clique" zu sein.  
Gleichzeitig aber führt sie einen neuen Strich, indem sie  
darauf hinweist, daß die "Kreuz-Zeitung" des  
Kaisers, die "Garden und Genossen", heute den  
Fürsten Wilow als "Hilfskammer" preisen. Dann leugnet sie  
die Existenz einer eigentlichen Kamarilla, sagt jedoch,  
daß "einzelnen Mißbegünstigten in hohen  
Kreisen" die Person des Kaisers allerdings  
ein Hindernis sein möge. Sie selbst - die "Kreuz-Zeitung"  
- habe "Anhaltspunkte dafür in Gestalt  
anonymer Zuschriften." - Woher weiß sie,  
daß diese anonyme Zuschriften aus "hohen  
Kreisen" stammen??

### Deutschland.

Unter der Ueberschrift "Rheinische Königschloßer  
gegen griechische Prunkbauten" bringt die "Rheinisch-  
Westfälische Zeitung" in ihrer Sonntagsnummer einen  
sensationalen Artikel. Sie erwähnt die schon alten  
Gerüchte von dem Verkauf der Königschloßer  
in Düsseldorf, Bentrath, Stolzenberg  
und Brühl und erinnert daran, daß das Oberhofmarschall-  
amt die Nachricht, die Burg Stolzenberg sei für fünf  
Millionen an den Freiherrn v. Schorlemmer-Bier  
verkauft worden, dementiert habe. Dann fährt sie fort:

Die Dinge liegen in Wirklichkeit viel einfacher. Was  
wir anfangs nicht gut annehmen mochten, erhalten wir aber  
heute von einer Persönlichkeit aus der Provinz bestätigt, die  
über diese Dinge infolge ihrer amtlichen Stellung unter-  
richtet sein muß: Der Verkauf von Schloss Bentrath und  
dem Jägerhause in Düsseldorf ist bereits eingeleitet  
worden. Die über Stolzenberg umlaufenden Gerüchte  
sind noch nicht so ganz eine Unterlage."

Schloß Bentrath soll angelegt in den Besitz eines Groß-  
industriellen oder eines altblühigen Hauses  
übergehen. Der Besitz von dem Jägerhause in Düsseldorf  
soll angeblich parzelliert und der Markt für seinen  
schönen Giebelbauwerk soll niedergelegt werden. Die  
"Rheinisch-Westfälische Zeitung" schließt an ihre Behauptungen  
die folgenden Sätze an:

Es ist bereits im Reichstage ausgedrückt worden, daß  
die bestehenden Reiten, die jährlichen Denkmalsbauten und  
vor allem der Verkauf und die Wiedererrichtung des Prunkschloßes  
auf Kosten der kaiserlichen Kasse ungedeuerte Summen  
erfordern. Wenn man also auch die Notwendigkeit,  
neue Mittel zu beschaffen, anerkennen muß, so erhebt sich  
ein Verkauf der reichlichen Königschloßer doch eine ganz  
besondere Maßregel. Es wäre viel besser der Verkauf des  
Wormopalastes auf der griechischen Insel unter-  
lassen. Dann würde nicht nur das Hofmarschallamt nicht ge-  
zwungen sein, zu solch verwerflichen Mitteln zu greifen,  
es würde auch dem deutschen Volke das heilige Gefühl er-  
halten, daß sein Kaiser Erhaltung und Freude nicht in der  
Heimat, sondern im fernen Ausland sucht."

Das alldeutsche, halbministerliche Blatt, protestiert dann noch  
weiter gegen den Aufschwung des Kaisers unter den "geld-  
gierigen, kriegerischen, heuchlerischen und  
faulen Griechen". Was der brutale Ausschlag gegen die  
"kriegerischen Griechen" hier soll, ist nicht recht verständlich.  
Wir glauben, man täte besser, sich auf den Kampf gegen die  
eigenen Krieger zu beschränken.

Die Stätte des ägyptischen Bureaucratismus scheint  
in Preußen die Eisenbahnverwaltung zu sein. Zu den vielen  
Beispielen, die in letzter Zeit bekannt geworden sind, wird  
noch der "Frankf. Ztg." folgendes mitgeteilt:

Ein Wiesbadener Arbeiter für künstliche Augen fertigte im Auf-  
trage der Eisenbahnbetriebsverwaltung in Hanau für einen Arbeiter  
ein künstliches Auge an und sandte die Rechnung auf dem bei ihm  
gebrauchlichen Rechnungsformular an. Darauf erhielt sie  
die Rechnung zurück nebst einem Begleit Schreiben, worin sie er-  
sucht wurde, ein "eisenbahnärztliches Formular" zu  
benutzen, zu welchem im Falle der Station zum Preise von zwei  
Pfennig für den Bogen. Die Firma legte dies für sie unständ-

### Das Nachplakat.

(Telegramm unzeres Korrespondenten.)  
Stuttgart, 13. Dezember.

Vor der höchsten Strafkammer hielt sich ein neuer Akt der  
Künstlerchaft interessanter Prozeß ab. Der Gewerks-  
verein für Köln hatte in diesem Jahre ein Preis-  
schreiben zwecks Erlangung eines Plakates ausgeschrieben,  
durch das in geeigneter Weise auf die Anstellung in der Ge-  
werkschule der Gewerkschulbildung hingewiesen werden  
sollte. Von den Preisen waren ein erster Preis von  
100 Mark und zwei zweite Preise von je 50 Mark  
vorgesehen. Durch die niedrige Bemessung der Preise  
führte die Kölner Künstlerchaft gekränkt und man  
beschloß, Massenplakate einzulegen, die in satirischer Weise diese  
Ausgeschrieben kritisierten. Es wurden 41 Plakate in künst-  
licher Ausführung anonym eingelebt. Der Zeidler Johann  
Schwarz-Bündenthal bezeugte sich als der Autor, worauf  
gegen ihn wegen Verleumdung Klage bei der Staatsanwaltschaft  
erhoben wurde und zwar durch Stadtverordneten Berg-  
hausen, den Direktor des Kunstgewerbemuseums Dr. Czetz und  
andere.

Die Verhandlungen, die den ganzen Tag dauerten, endeten mit  
der Freisprechung des Angeklagten, sämtliche Kosten sind durch  
die Zahlung der Kunstverständigen des Freiherrn v. Werfall,  
Otto Schulz und anderer entstanden trägt die Staatskasse.

Theaterchronik. Im königlichen Schauspiel-  
haus wird morgen (mit der angelegten Vorleistung "Kane  
vernauer" das Lustspiel "Jop und Schwert" von Gutzkow  
gegeben.

In den Kammertheatern findet am Dienstag, 22. d. M. die  
Erstaufführung von Wilhelm Schmidtdorns Schauspiel "Der  
Dreizehnte Tag" statt. In der Aufführung sind Rita  
Dreizehnte, Emma Eberhard und Paul Wegener (Waf von Weichen)  
besetzt. Die Regie führt Fritz Holländer.

Im Reinen Theater geht Ludwig Thomas "Morat"  
morgen zum fünfundzwanzigsten Mal in Szene.  
Hermann Kienig Schauspiel "Pranina" hatte, wie  
unser Korrespondent meldet, im Franzosenplatz-Theater zu  
Graz einen freundlichen Erfolg. Am Schluß wußte sich Schwache  
Opposition in den Beisitz.

Nach und mit erheblichem Arbeitsverlust verbundene Verfahren ab,  
falls er nicht das Formular franco zugesellt werde.  
Solchen Beamten wird mit allem Freigeben von Sparan-  
heit und kaufmännischem Geist nicht beizukommen sein.

Die Ausführungsbestimmungen zur Neuordnung des  
höheren Mädchenschulwesens sollen auch neue Vorschriften  
über die äußere Einrichtung der Schule und über den Lehr-  
betrieb bringen. Verschiedene Blätter teilen aus diesen neuen  
Bestimmungen folgendes mit:

Auf jede Schülerin muß im Schulzimmer mindestens 0,8 Quadrat-  
meter Bodenfläche, ein entsprechendes Höhe kommen, wobei  
3 Quadratmeter als das Mindestmaß für eine  
Klasse festgelegt ist. Ein ausreichender großer Garten oder  
Parkraum zur freien Bewegung der Schülerinnen während der  
Pausen ist vorzusehen, ebenso eine sorgsam ausgestattete  
Schülerinnenbibliothek. - Abgesehen vom Landbereich,  
unterricht sind alle Unterrichtsfächer verbindlich, jedoch kann in  
den beiden obersten Klassen auf Konrezeptionsunterricht eine Vereinfachung  
von der Lehrinhalte im Unterricht in einer fremden  
Sprache eintreten, wenn die Schülerin sonst fähig erscheint, das  
Bildungsniveau der Schule in den anderen Fächern zu erreichen.  
Möglichst einmal in jeder Woche kann ein Tag von wissenschaftlichen  
Unterricht freigehalten werden, um die Möglichkeit zu zu-  
sammenhängender selbständiger Beschäftigung zu geben. Es ist zu  
sicher, die Dauer der einzelnen Vorträge auf 45 Minuten anzu-  
setzen, so daß auf fünf Vorträge im ganzen 50 Minuten zuverfü-  
genfallen. Die häuslichen Arbeiten sollen in den  
unteren Klassen nicht mehr als täglich eine Stunde, in den  
mittleren ebenfalls und in den oberen  
zwei Stunden Zeit in Anspruch nehmen; für die oberen  
und die Studienarbeiten sind drei Stunden als Grenze  
festgelegt. Freiarbeiten sind selbst als freiwillige Leistungen  
und auch als laufende Arbeiten für den ersten Schuljahr unzu-  
lässig. Strafarbeiten irgendwelcher Art sind verboten.  
Körperliche Züchtigungen, sowie der Gebrauch von  
Schimpfwörtern sind unzulässig; ernsthafte Strafen sollen  
ohne Mitwirkung der Ordinarier verhängt werden, damit jede  
Uebertretung oder Fäulung von Strafen vermieden wird. Eine  
Verletzung durch Nachbleiben darf nur nach vorheriger Be-  
nachrichtigung der Eltern eintreten. Oeffentliche Schul-  
prüfungen dürfen nicht mehr abgehalten werden.  
Der Erfolg erhält neben manchem, worüber man streiten  
kann, viel Rechtliches. Insbesondere sollte das Verbot der  
körperlichen Züchtigung nun bald auch auf die höheren  
Klassen der Schulen ausgedehnt werden.

Der Not der schlesischen Weber, die auch in normalen Zeiten  
nur ein kärgliches Auskommen finden, und die daher von der argen-  
wärtig herrschenden Arbeitslosigkeit noch schwerer betroffen werden  
als die meisten anderen Arbeiter wollen die preussischen  
Behörden durch Beschaffung von Notstandsarbeiten steuern.  
Nachdem kürzlich in Anwesenheit von Vertretern des Reichs-  
ministeriums, des Reichsmarineamts und des Ministers für  
öffentliche Arbeiten in preussischen Handelsmini-  
sterium Beratungen stattgefunden haben, wie der  
dortigen Reichsminister unter den schlesischen Handwebern  
gehobenen Privat-Telegramm zufolge der Oberpräsident Graf  
Schlipf-Trüpfelder die Kreis- und Stadtvorstellungen um  
Mitteilungen ersucht, ob Befürchtungen von Handweberearbeiten  
gebracht werden können, um in welchem Umfang Bedarfsarbeiten ist. In  
Betracht kommen hauptsächlich größere Feinwebereien, wie sie in Fran-  
konia und Gieselsbüchsen für die Seilungsarbeiten und anderen  
kommunalen Anlässen gebraucht werden. Es ist zu hoffen, daß man  
von dem Stadium der amtlichen Erhebungen und Erörterungen, auch  
wenn augenblicklich kein dringender Bedarf besteht, bald zur wirk-  
lichen Begebung der Arbeiten an die Notleidenden komme, damit  
nicht aus deren Notstand eine Katastrophe wird.

Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von  
Deutsch-Ostafrika sind am 2. und 11. d. M. in den Kolonien zwei  
weitere Eingeborene an Pest erkrankt.

### Der württembergische Kulturkampf.

(Telegramm unzeres Korrespondenten.)  
Stuttgart, 13. Dezember.

In der gestrigen Sitzung der zweiten württembergischen  
Kammer ergründete der Kultusminister v. Fleischhauer an, daß  
er auf den Vorstoß der Kirche gegen den Staat durch den Bischof  
Reppler von Rottenburg benachdigt näher eingehen  
werde. Er wolle das heute schon bemerken, um keinen Zweifel über  
die Stellung der Regierung aufkommen zu lassen.

Anschließend wird der bischöfliche Vorstoß weiter in der Defensiv-  
lichkeit erwidert. Während einige Blätter anfänglich den  
Erlaß des Bilds als einen "Mißgung" des Zentrums ansahen,  
betonen jetzt die Zentrumsblätter selbst die hohe Wichtig-  
keit des "hochbedeutenden Dokuments". In einigen liberalen Ver-

Der Rücktritt von Pompeji. In Pompeji hat man, wie  
den Monatsheften für Kunstwissenschaft" aus Rom berichtet wird,  
aufgehört die Porta Nolana in der Kapellstraße ein Skelett ge-  
hoben, bei dem eine Waise mit fünfzig Münzen und unter einigen  
anderen Gegenständen ein Kintchen, ferner einige Schüssel lagen.  
Es handelt sich hier um einen Flüchtling, der bei Ausbruch der  
Kataklysmen mit einigen in Eile ergriffenen Habsgeldern die Stadt  
verließ und außerhalb des Tors zugrunde ging.

In der Tuberkuloseausstellung zu New-York be-  
trachtete, wie ein Abteilungsmitglied, das deutsche Hospital  
eines deutschen Tag. Generalconsul Wenz erläuterte die  
deutsche Abteilung, Regierungsrat Dr. Gmelin sprach über die  
Leistungen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zur  
Bekämpfung der Tuberkulose.

Die "Kaiserpreisungen" in Amerika. Das Bundes-  
ministerium des Nordamerikanischen Senats hat die Kom-  
mission "Warung vor dem Rhein" des künftigen Musik-  
direktors Mathieu Rumann (Düsseldorfer) als Preisrichter für  
den Wettbewerb um den vom Deutschen Kaiser gestifteten Preis für  
das große deutsche Nationallied am 19. bis 24. Juni  
in New-York 1909.

Gold aus Aluminium. Ein interessantes Projekt will die  
französische Regierung zur Ausführung bringen: die  
Prägung von Münzen aus Aluminium.

Vor mehreren Jahren sah sich die französische Finanzverwaltung  
veranlaßt, statt der Bronzemünzen zu 10 und 5 Centimes Nickel-  
geld einzuführen. Man machte aber bald die Erfahrung, daß diese  
Münzen dem Staate 6 1/2 Millionen kostete. Infolgedessen ist man  
jetzt auf die Idee verfallen, Gold aus Aluminium herstellen zu lassen.  
Einmal ist man der Ansicht, daß Aluminiummünzen sich nicht so  
leicht abnutzen, ferner glaubt man, daß Aluminium halbbauer, und  
endlich weiß man, daß es leichter ist.  
Die Aluminiummünzen wurden wegen: die Zehntennestücke  
drei Gramm und die Fünftennestücke zwei Gramm. Da das  
Aluminium 3 Francs pro Kilogramm kostet, würde der französische  
Staat, der 2,175,250 Kilogramm braucht, dafür 10,856,250 Francs  
bezahlen müßte, wozu noch 1,200,000 Francs für die Kosten der  
Prägung und die Ausgabe der Münzen, 12,056,250 Francs, und die  
Regierung würde gegenüber der Ausgabe der gleichen Anzahl von  
Bronzemünzen 666,458 Francs sparen.